

„Geschlechterdifferenzen aus interdisziplinärer Sicht“ im Wintersemester 2003 / 2004

Übersicht (Planungsstand: 15.10.2003)

Termin	Thema (vorläufige Arbeitstitel)	DozentIn
23.10.2003	Allgemeines, Administratives	Verschiedene
30.10.2003	Geschlechterdifferenzen aus interdisziplinärer Sicht – Einführung	Prof. Dr. Bettina Wahrig
06.11.2003	Männlich – weiblich: Fakt oder Fiktion?	Prof. Dr. Bettina Wahrig
13.11.2003	Geschlechterverhältnisse in der Mathematik	PD Dr. Renate Tobies
20.11.2003	Interesse an Naturwissenschaften	Prof. Dr. Petra Mischnick / Prof. Dr. Kerstin Höner
27.11.2003	Geschlechtsspezifische Zusammenhänge politischen Lernens	Prof. Dr. Dagmar Richter
04.12.2003	Geschlechterunterschiede bei psychischen Störungen im Kindes- u. Jugendalter	Dr. Nina Heinrichs
11.12.2003	Kommunikation von Geschlecht – Anmerkungen zum Training sozialer Kompetenz	Dr. Sabine Marx
18.12.2003	Übungsaufgabe und Zwischenbilanz	Dr. S. Marx / Prof. Dr. B. Wahrig
08.01.2004	Geschlechterdifferenzen und Geschichte	Prof. Dr. Ute Daniel
15.01.2004	Wohnungsbau im Wandel der Geschlechterverhältnisse	Prof. Dr. Katharina Weresch
22.01.2004	Kunst von Frauen – Frauenkunst? – Pipilotti Rist und der Post-Feminismus	Sabine Kampmann
29.01.2004	Performance-Art im Kontext weiblicher Identitätsfindung	Prof. Dr. Erika Funk-Hennigs
05.02.2004	Abschlusssitzung	Verschiedene

Im folgenden finden Sie eine Kurzbeschreibung und Literaturhinweise zu jeder Sitzung. Ferner finden Sie kurze Informationen zu „auswärtigen“ Dozentinnen. Bitte beachten Sie insbesondere die Texte, die zur Vorbereitung einer Sitzung empfohlen werden. In der Regel stehen Ihnen diese als Kopiervorlage im Seminarordner zur Verfügung.

Sitzung am: 30.10.2003

Dozentin: Prof. Dr. Bettina Wahrig, Fachbereich für Chemie und Pharmazie, Abteilung
Geschichte der Pharmazie und Naturwissenschaften

Geschlechterdifferenzen aus interdisziplinärer Sicht – Einführung

Den Einstieg gibt ein Text aus dem "Symposion" von Platon, der in spielerischer Weise unsere gängige Auffassung von sexueller Orientierung und sexueller Identität in Frage stellt.

Danach werden einige in der Frauen- und Geschlechterforschung gängige Begriffe vorgestellt, z.B. die Unterscheidung zwischen "sex" und "gender". Ein Überblick über verschiedene Herangehensweisen an den wissenschaftlichen Umgang mit Geschlechterdifferenzen im konkreten Handlungskontext wird gegeben, z.B. Defizit- vs. Differenztheorie, Empowerment, doing gender. Ziel dieser Einheit ist, einen ersten Einblick in das große, interdisziplinäre Feld der Frauen- und Geschlechterforschung zu gewähren.

Für die Sitzung ist ein Kurzreferat (15 Minuten) zu vergeben. Textgrundlage hierfür ist Platon: Symposion: Rede des Eryximachos und des Aristophanes (1 Referat)

Literatur, empfohlen zur Vorbereitung der Sitzung

Platon: Symposion: Anfang, Rede des Eryximachos und des Aristophanes. In: Platon: Meisterdialoge, eingeleitet von Olof Gigon, übers. v. Rudolf Rufener, Zürich, München 1974, S. 105-113, 124-129, 129-135

Ingrid Bauer: Frauengeschichte, Männergeschichte, Geschlechtergeschichte. Geschlechtersensible Geschichtswissenschaft. In: Gender Studies. Denkachsen und Perspektiven der Geschlechterforschung, hrsg. v. Ingrid Bauer, Julia Neissl, Innsbruck u.a.: Studien Verlag 2002, S. 53-66

Literatur:

Beauvoir, Simone de: Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau, übers. v. Eva Rechel-Mertens, Fritz Montfort, Hamburg: Rowohlt, 1951 (noch erhältl. als Rowohlt TB)

Becker-Schmidt, Regina, Knapp, Gudrun-Axeli: Feministische Theorien zur Einführung, 1. Aufl. - Hamburg: Junius, 2000

Butler, Judith: Das Unbehagen der Geschlechter. Aus dem Amerikan. von Katharina Menke. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1995

Gender. Die Tücken einer Kategorie. Joan W. Scott, Geschichte und Politik, hrsg. v. Claudia Honegger, Caroline Arni, Zürich 2001

Gender Studies. Denkmäler und Perspektiven der Geschlechterforschung, hrsg. v. Ingrid Bauer, Julia Neissl, Innsbruck u.a.: Studien Verlag 2002

Geschichte der Frauen, hrsg. v. Georges Duby, Michelle Perrot. 5 Bände, Campus: Frankfurt/M, New York 1993 -1995

Geschlechtergeschichte und allgemeine Geschichte. Herausforderungen und Perspektiven. M. Beitr. v. Karin Hausen, Lynn Hunt, Thomas Kühne, Gianna Pomata, Helmut Puff, hrsg. v. Hans Medick u. Anne-Charlott Trepp, Göttingen: Wallstein 1998

Honegger, Claudia: Die Ordnung der Geschlechter. Die Wissenschaften vom Menschen und das Weib 1750 - 1850 2. Aufl. - Frankfurt/Main: Campus-Verl., 1992

Männerngeschichte, Geschlechtergeschichte. Männlichkeit im Wandel der Moderne, hrsg. v. Thomas Kühne, Frankfurt/M. New York: Campus 1996

Sitzung am: 06.11.2003

Dozentin: Prof. Dr. Bettina Wahrig, Fachbereich für Chemie und Pharmazie, Abteilung
Geschichte der Pharmazie und Naturwissenschaften

Männlich – weiblich: Fakt oder Fiktion?

Anhand konkreter Beispiele aus Antike, Mittelalter, Früher Neuzeit und Moderne wird gezeigt, dass Auffassungen über die körperliche Grundlage der Unterscheidung zwischen "Mann" und "Frau" einem historischen Wandel unterlagen. Die Begründung, mit wir uns (meistens) eindeutig der Kategorie "Frau" oder "Mann" zuordnen, hat sich im Laufe der Geschichte geändert und ist auch heute noch im Fluss. Anhand der Geschichte möchte ich dazu anregen, kulturelle Differenzen wahrzunehmen und produktiv mit ihnen umzugehen. Angesichts hoher Anteile von SchülerInnen aus anderen Kulturkreisen dürfte dies über das vermittelte historische und biologische Wissen hinaus von Interesse sein.

Es werden zwei Kurzreferate vergeben zu Londa Schiebinger: *Schöne Geister, Frauen in den Anfängen der modernen Wissenschaft*, Stuttgart: Klett-Cotta 1993, Kapitel 6 und 7.

Literatur, zur Vorbereitung der Sitzung empfohlen:

Londa Schiebinger: *Schöne Geister. Frauen in den Anfängen der modernen Wissenschaft*, Stuttgart: Klett-Cotta 1993, Kapitel 6 und 7

Sigrid Schmitz: *Hirnforschung und Geschlecht: eine kritische Analyse im Rahmen der Genderforschung in den Naturwissenschaften*. In: *Gender Studies. Denkachsen und Perspektiven der Geschlechterforschung*, hrsg. v. Ingrid Bauer, Julia Neissl, Innsbruck u.a.: Studien Verlag 2002, S. 127-141

Literatur

Duden, Barbara: *Geschichte unter der Haut. Ein Eisenacher Arzt und seine Patientinnen um 1730*, Stuttgart: Klett-Cotta 1987

Frauenmedizin in der Antike. Griechisch-lateinisch-deutsch: Frauenmedizin in der Antike, hrsg. u. übers. v. Schubert, Charlotte, Huttner, Ulrich. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1999

Harraway, Donna: *Im Streit um die Natur der Primaten. Auftritt der Töchter im Feld des Jägers 1960-1980*. In: *Ansichten der Wissenschaftsgeschichte*, hrsg. v. Michael Hagner, Frankfurt/M.: fischer 2001, S.337-389

Laqueur, Thomas: *Auf den Leib geschrieben. Die Inszenierung der Geschlechter von der Antike bis Freud*, München 1996

- Oudshoorn, Nelly: Beyond the natural body. An archeology of sex hormones, London, New York 1994
- Oudshoorn, Nelly: Labortests und die gemeinsame Klassifikation von Sexualität und Geschlecht. In: Die Experimentalisierung des Lebens. Experimentalsysteme in den biologischen Wissenschaften 1850/1950, hrsg. v. Hans-Jörg Rheinberger, Michael Hagner, Berlin: Akademie Verlag 1993, S. 150-161
- Schiebinger, Londa: Schöne Geister. Frauen in den Anfängen der modernen Wissenschaft, Stuttgart: Klett-Cotta 1993
- Schiebinger, Londa: Das Intimleben der Pflanzen. In: Dies.: Am Busen der Natur. Erkenntnis und Geschlecht in den Anfängen der Wissenschaft. Aus d. Engl. von Margrit Bergner, Monikal Noll, Stuttgart: Klett-Cotta 1995
- Schmitz, Sigrid: Hirnforschung und Geschlecht: eine kritische Analyse im Rahmen der Genderforschung in den Naturwissenschaften. In: Gender Studies. Denkachsen und Perspektiven der Geschlechterforschung, hrsg. v. Ingrid Bauer, Julia Neissl, Innsbruck u.a.: Studien Verlag 2002, S. 127-141
- Wijgaard, Marianne van den: Reinventing the sexes. Feminism and biomedical construction of femininity and masculinity, 1959-1985, Amsterdam 1991

Sitzung am: 13.11.2003

Dozentin: Prof. Dr. Renate Tobies

Geschlechterverhältnisse in der Mathematik

In diesem Seminar sollten folgende Schwerpunkte behandelt werden:

1. Die Entwicklung des Geschlechterverhältnisses in der Mathematik an den Schulen, im Studium und in mathematischen Berufen. (Lit.: Beermann et al., Teil I, 2; Abele et al. 2003, Kap.2)
2. Gibt es kognitive Geschlechtsunterschiede? Unterscheiden sich die Leistungen von Mädchen und Jungen, Frauen und Männern in Mathematik? Was sind Komponenten mathematischer Begabung? Ist das räumliche Anschauungsvermögen Voraussetzung für mathematische Leistungsfähigkeit? (Beermann et al. Teil I, Kap 1 und 3; Abele et al. 2003, Kap. 8)
3. Erklärungsversuche für geschlechtsspezifische Unterschiede von mathematischen Interessen und Begabung in der Schule (Beermann et al., Teil II)
4. Warum sind so wenige Mathematikerinnen in höheren Positionen? (Abele et al. 2003, Kap. 8 u.a.)

Zu den genannten ersten drei Punkten können Kurzreferate vergeben werden. Punkt vier eignet sich für eine gemeinsame Diskussionsrunde.

Viele hier zu diskutierende Aspekte sind nicht nur mathematikspezifisch. Ihre Kenntnis kann beitragen, die aktuelle Situation der Geschlechterverhältnisse besser zu verstehen.

zur Person

PD Dr. Renate Tobies ist Mitarbeiterin des Fraunhofer-Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik (Kaiserslautern). Im Wintersemester 2003/2004 ist sie im Rahmen des Maria-Goeppert-Mayer-Programms für internationale Frauen- und Geschlechterforschung Gastprofessorin an der TU Braunschweig (FB 3, Abteilung Geschichte der Naturwissenschaften).

Literatur zur Vorbereitung der Sitzung empfohlen

Kopie aus Tobies et al. 2003, siehe Seminarordner

Literatur:

- Abele, Andrea; Neunzert, Helmut; Tobies, Renate; Krüsken, Jan: „Frauen und Männer in der Mathematik - früher und heute“. *Mitteilungen der Deutschen Mathematiker-Vereinigung* (2001) Nr.2, S.8-16; Nachdruck in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik*, Nr. 73, Dez. 2001; engl. Übers.: Women and Men in Mathematics: Then and Now. *Newsletter of the European Mathematical Society*, (2002), part 1, Issue 44 (June 2002) pp.10-13, part 2, Issue 45 (September 2002) pp.18-19.
- Abele, Andrea; Neunzert, Helmut; Tobies, Renate: Traumjob Mathematik!? Berufswege von Frauen und Männern - gestern und heute. Birkhäuser Verlag: Basel 2003
- Beermann, Lilly, Heller, Kurt A.; Menacher, Pauline: *Mathe: nicht für Mädchen? Begabung und Geschlecht am Beispiel von Mathematik, Naturwissenschaft und Technik*. Hans Huber Verlag: Bern, Göttingen, Toronto, Seattle 1992.
- Niederdrenk-Felgner, Cornelia: „Die Geschlechterdebatte in der Mathematikdidaktik“. *Frauenforschung und Geschlechterperspektiven in den Fachdidaktiken*, hrsg. v. H. Hoppe, M. Kampshoff und E. Nyssen. Beltz Verlag: Weinheim 2001, S.123-144.
- Tobies, Renate: Berufsfelder von Mathematikabsolvierenden zu Beginn des 20. Jahrhunderts, Vergleich von Frauen und Männern, in: *Reibung und Widerstand. Zu Forschung und Praxis in Naturwissenschaft und Technik* (Ariadne, Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte, H. 41), Kassel 2002, S. 32-39.

Sitzung am: 20.11.2003

Dozentin: Prof. Dr. Petra Mischnick, Fachbereich für Chemie und Pharmazie, Institut für Lebensmittelchemie / Prof. Dr. Kerstin Höner, Fachbereich für Geistes- und Erziehungswissenschaften, Abteilung Chemie und Chemiedidaktik

Interesse an Naturwissenschaften

Mädchen sind sprachbegabter, kommunikativer, sozialer, bevorzugen daher Sprachen und musische Fächer, bei den Naturwissenschaften die des Lebens, die Biologie. Jungen sind die Technik- und Computerfreaks, können besser abstrahieren, sind leistungsstark in Mathematik und Naturwissenschaften. – Klischee? Vorurteil? Faktum?

Auf den ersten Blick könnte man meinen: So ist es halt. Untersuchungen zu Fächerbeliebtheiten, Zahlen zum Leistungskurswahlverhalten, schließlich die Studien- und Berufswahl – all dies scheint die obige Aussage zu bestätigen, wenn auch bei einer breiten und überlappenden Verteilung für die Geschlechter.

Aber: Ist dieses Verhalten naturgegeben? Oder welche Einflüsse in Elternhaus und Gesellschaft, durch Schule, Medien, Warenangebot, Freunde.... spielen hier eine Rolle für die Entwicklung von Selbstkonzepten und Lebensentwürfen? Wo hat diese geschlechtsspezifische Segregation ihre Wurzeln? Reproduziert sich hier vielleicht ein Rollenbild, dessen prägende Randbedingungen sich längst verändert haben, immer wieder aufs neue selbst?

Gibt es Unterschiede zwischen Ost und West? Wie sieht es in den europäischen Nachbarländern aus? Was hat sich bei uns durch die vielfältigen Programme (Mädchen in technischen Berufen, etc) in den letzten Jahren getan?

Warum korrelieren diese Fächervorlieben mit der Bewertung durch die Gesellschaft – sowohl hinsichtlich Prestige als auch Bezahlung – und manifestieren so die nach wie vor signifikanten Einkommensunterschiede von Männern und Frauen?

Neben der Frage nach solchen Hintergründen und Zusammenhängen, wollen wir uns damit befassen, wie man das Potenzial naturwissenschaftlichen Interesses bei Mädchen besser zur Entfaltung bringen kann.

Stichworte hierzu sind:

- Früh beginnen: naturwissenschaftliche Inhalte im Sachunterricht der GS und in AGs
- Mono- und Koedukation: Profitieren Mädchen von monoedukativen Angeboten?
- "Chemie im Kontext": Kann der Kontext, in dem ein naturwissenschaftliches Thema behandelt wird, in besonderer Weise die Interessen von Mädchen berücksichtigen?
- Einfluss von Vorerfahrungen und Vorbildern
- Wechselwirkung zwischen Jungen und Mädchen: was ist mit den Selbstkonzepten der Jungen?

Literatur

- [1] A. Ziegler, M. Dresel, B. Schober: "Prädikatoren des Selbstvertrauens von Mädchen und Jungen vor dem erstmaligen Chemieunterricht am Gymnasium", *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 2000, 47, 66-75.
- [2] Charlotte Röhner: "Auf dem Wege zu einer reflexiven Koedukation" in: *Praxis Schule 5-10*, Heft 6 (1999): "Jungen und Mädchen in der Schule", 2. 6-9 Westermann Verlag
- [3] M. Sgoff: "Mädchen im Chemieunterricht, *Praxis Schule 5-10*, Heft 4 (2000), 62-65.
- [4] "In Niedersachsen Schule machen – Beispiele: Schulversuch Naturwissenschaften", Friedrich Verlag und Niedersächsisches Kultusministerium, Juni 1997
- [5] K.-H. Hansen, U. Klinger: "Interesse am naturwissenschaftlichen Lernen im Sachunterricht – Ergebnisse einer Schülerbefragung", in : Marquart-Mau, B., Köhnlein, W., Lauterbach, R. (Hrsg.): "Forschung zum Sachunterricht, Klinkhardt, Bad Heilbronn, 1997, S. 101-121.
- [6] Maria Anna Kreienbaum: *Erfahrungsfeld Schule - Koedukation als Kristallisationspunkt*, Deutscher Studien Verlag, Weinheim, 2. Auflage 1995; Kapitel 1: Die "Koedukationsdebatten", S. 13-24; Kapitel 3: Forschungsergebnisse zur Koedukation, S. 31-72

Sitzung am: 27.11.2003

Dozentin: Prof. Dr. Dagmar Richter, Fachbereich für Geistes- und Erziehungswissenschaften, Seminar für Sachunterricht und Politik

Geschlechtsspezifische Zusammenhänge politischen Lernens

Repräsentative Jugendstudien der Deutschen Shell und des Deutschen Jugendinstituts, die IEA-Studie zur „Civic Education“, verschiedene nicht-repräsentative Untersuchungen zur politischen Sozialisation sowie empirische Unterrichtsforschungen zeigen auf, dass Mädchen und Jungen bzw. weibliche und männliche Jugendliche unterschiedliche Politikverständnisse entwickeln und verschiedene Formen politischer Partizipation favorisieren. Zwar ist seit Jahren bei allen Jugendlichen ein deutlich abnehmendes Interesse an politischen Themen und an eigener Partizipation zu verzeichnen. Aber es lässt sich zeigen, dass weibliche Jugendliche den Studien zufolge nicht weniger, sondern anders politisch sind als Jungen.

Unterschiedliches Interesse an Politik bzw. am Politischen zeigen schon Mädchen und Jungen im schulischen Unterricht der Sekundarstufe I (für die Grundschule liegen bislang keine empirischen Erhebungen vor). Jungen verwenden eher einen engen Politikbegriff, der sich auf die institutionalisierte Politik bezieht, Mädchen interessieren sich stärker für die Auswirkungen von Politik auf die Lebenszusammenhänge von Menschen oder beziehen das öfteren moralische Fragen mit ein. In der außerschulischen politischen Bildung konnten zudem unterschiedliche Vorlieben für Methoden, Arbeits- und Sozialformen festgestellt werden.

Das Politikverständnis von Mädchen und jungen Frauen lässt sich auf verschiedene Faktoren zurückführen: Die von ihnen antizipierten und gewünschten Lebensstile scheinen kaum die nötigen (finanziellen, zeitlichen, etc.) Ressourcen zum politischen Handeln zu bieten, so dass sie politische Partizipation für sich selbst ausschließen. Des Weiteren nehmen sie sehr realistisch die ungleichen Partizipationschancen von Frauen und Männern wahr, die aufgrund von Schließungsmechanismen einer männlich dominierten politischen Kultur bestehen (Oechsle 2000, S. 9). Oftmals lehnen sie das für institutionalisiertes politisches Handeln nötige machtstrategische Vorgehen oder ein Sich - Anbieten an Seilschaften des Patriarchats ab. In der Konsequenz engagieren sich weibliche Jugendliche stärker in gesellschaftlich-sozialen Bereichen als männliche Jugendliche, die eher in Parteien oder Vereinigungen partizipieren. Während letzteres generell als politisches Handeln verstanden wird, zählen die Aktivitäten der Frauen fälschlicherweise öfter auch ‚nur‘ als soziales Handeln.

Für politisches Lernen stellt sich die Frage, wie an das unterschiedliche Politikverständnis von Mädchen und Jungen angeknüpft werden kann – und wie die Bildungsziele aussehen könnten. Welche Ziele und Inhalte Politischer Bildung für Mädchen und Jungen sind anzustreben oder zu vertreten?

Literaturhinweise:

- Boeser, Christian (2002): „Bei Sozialkunde denke ich nur an dieses Trockene...“ Relevanz geschlechtsspezifischer Aspekte in der politischen Bildung. Opladen: Leske+Budrich
- Krüger, Heinz-Hermann u.a. (Hrsg.) (2002): Jugend und Demokratie – Politische Bildung auf dem Prüfstand. Eine quantitative und qualitative Studie aus Sachsen-Anhalt. Opladen: Leske+Budrich
- Oechsle, Mechthild / Wetterau, Karin (Hrsg.) (2000): Politische Bildung und Geschlechterverhältnis, Opladen: Leske+Budrich
- Oesterreich, Detlef (2002): Politische Bildung von 14-Jährigen in Deutschland. Studien aus dem Projekt Civic Education. Opladen: Leske+Budrich
- Richter, Dagmar (2001): Hürdenlauf!? Politisches Lernen und geschlechterspezifische Aspekte, in: Gentner, Ulrike (Hrsg.): Geschlechtergerechte Visionen. Politik in Bildungs- und Jugendarbeit, Königstein/Ts. : Ulrike Helmer Verlag, S. 46-160

Sitzung am: 04.12.2003

Dozentin: Dr. Nina Heinrichs, Fachbereich für Biowissenschaften und Psychologie,
Institut für Psychologie

Geschlechtsunterschiede bei psychischen Störungen im Kindes- und Jugendalter

In dieser Sitzung wird es um die Vorkommenshäufigkeit („Prävalenz“) und den Verlauf von psychischen Störungen bei Kindern vom Grundschul- bis ins frühe Erwachsenenalter gehen. Längsschnittliche Untersuchungen zeigen deutlich, dass die Häufigkeit psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter mit dem Geschlecht assoziiert ist und sich im Entwicklungsverlauf geschlechtsspezifische Veränderungen zeigen. Bei meinem Seminartermin wird es darum gehen, die grundlegenden Geschlechtsunterschiede in der Auftrenshäufigkeit psychischer Störungen zu zeigen. Schließlich soll diskutiert werden, welche Erklärungen es möglicherweise für diese Geschlechtsunterschiede geben könnte. Dabei geht es um die Darstellung bisheriger ätiologischer Annahmen und um die Bildung von (eigenen) Hypothesen in dem Seminar.

Es wird für zwei Studierende die Möglichkeit zum Kurzreferat (ca. 15 Minuten) geboten.

Literatur, die zur Vorbereitung der Sitzung dringend empfohlen wird:

Ihle, W. & Esser, G. (2002). Epidemiologie psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter: Prävalenz, Verlauf, Komorbidität und Geschlechtsunterschiede. *Psychologische Rundschau*, 53, 159-169.

Seminarrelevante Texte (für Referentinnen)

Referentin 1:

- (1) Hankin, B. L., Abramson, L. Y., Silva, P. A., McGee, R., Angell, K. E. (1998). Development of depression from preadolescence to young adulthood: Emerging gender differences in a 10-year longitudinal study. *Journal of Abnormal Psychology*, 107, 128-140.
- (2) Piccinelli, M. & Wilkinson, G. (2000). Gender differences in depression. Critical review. *British Journal of Psychiatry*, 177, 486-492.

Referentin 2:

- (1) Loeber, R. & Keenan, K. (1994). Interaction between conduct disorder and its comorbid conditions: Effects of age and gender. *Clinical Psychology Review*, 14, 497-523.
- (2) Connor, D. F., Steingard, R. J., Anderson, J. J., & Melloni, R. H. (2003). Gender differences in reactive and proactive aggression. *Child Psychiatry and Human Development*, 33, 279-294.

Weiterführende Texte und Bücher

Craske, M. G. (2003). Origins of phobias and anxiety disorders – Why more women than men? BRAT Series in Clinical Psychology. Oxford: Elsevier.

Crinjen, A. A. M., Achenbach, T. M., & Verhulst, F. C. (1997). Comparisons of problems reported by parents of children in 12 cultures: Total problems, externalizing, and internalizing. *Journal of the American Academy of Child and Adolescent Psychiatry*, 36, 1269-1277.

Fortin, L., & Bigras, M. (1997). Risk factors exposing young children to behaviour problems. *Emotional and Behavioural Difficulties*, 2, 3-14.

Ihle, W., Esser, G., Schmidt, M. H., & Blanz, B. (2000). Prävalenz, Komorbidität und Geschlechtsunterschiede vom Grundschul- bis ins frühe Erwachsenenalter. *Zeitschrift für Klinische Psychologie*, 29, 263-275.

Sitzung am: 11.12.2003

Dozentin: Dr. Sabine Marx, Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik an der TU

Kommunikation von Geschlecht – Anmerkungen zum Training sozialer Kompetenz

Trainings in so genannten Schlüsselqualifikationen, die überfachliche Fertigkeiten handlungsorientiert vermitteln, gehören heute zum guten Ton pädagogischer Konzepte. Die Fähigkeit zu Kommunizieren ist dabei zentral, sei es in Rhetorik, Teamarbeit oder der ‚Führungsaufgabe‘ Unterricht. Welche Rolle spielt in diesen Konzepten das Thema Geschlecht? Welche theoretischen Modelle liegen Kommunikationstrainings zugrunde? Wie ‚neutral‘ Geschlecht gegenüber sind ausgewählte theoretische Modelle menschlicher Kommunikation? Ist eine Schlüsselqualifikation Geschlechterkompetenz denkbar?

Im Vortrag werden die bekannten Modelle von Watzlawick und Schulz von Thun im Hinblick auf ihre Geschlechterbezüge vorgestellt. Dem gegenüber gestellt wird der symbolische Interaktionismus als soziologische Kommunikationstheorie. Diskutiert werden im Anschluss praktische Implikationen der Modelle, wie sie auch für den Schulunterricht relevant sind.

Im Folgenden erhalten die TeilnehmerInnen Arbeitsaufgaben, die sich mit der praktischen Umsetzung des Lehrstoffs im Unterricht befassen. Hier ist es möglich, Themen aus dem bisherigen Seminar aufzugreifen und zu bearbeiten. Die Arbeit erfolgt in Kleingruppen mit späterer Präsentation im Plenum. Hierzu dient die Folgesitzung am 18. Dezember, die zusätzlich eine Zwischenbilanz des Seminars enthält.

Literatur

Marx, Sabine, 2003, Kommunikation im Arbeitsteam. Eine Fallstudie mit Ingenieurinnen und Ingenieuren, Frankfurt Main/New York (erscheint im Campus Verlag)

Mead, George H., 1968, Geist, Identität und Gesellschaft, Frankfurt/M.

Schulz von Thun, Friedemann, 1985, Miteinander reden. Störungen und Klärungen (3 Bände), Reinbek

Watzlawick, Paul/Beavin, Janet/Jackson, Don D., 1990, Menschliche Kommunikation, Bern

Sitzung am: 18.12.2003

Dozentin: Prof. Dr. Bettina Wahrig, Dr. Sabine Marx

Übungsaufgaben und Zwischenbilanz

Zunächst werden die Kleingruppen die Ergebnisse der Arbeitsaufgaben aus der letzten Sitzung, die sich mit der praktischen Umsetzung des Lehrstoffs im Unterricht befassen, präsentieren. Die Präsentationen werden im Plenum besprochen.

Die zweite Hälfte der Sitzung ist einer Reflektion der bisher im Seminar behandelten Themen vorbehalten. Dabei wird den Studierenden die Möglichkeit gegeben, ihre positive sowie negative Kritik am Seminar einzubringen.

Zur Vorbereitung dringend empfohlen:

Durchsicht der bisherigen Kursunterlagen.

Die Dozentinnen des Seminars „Geschlechterdifferenzen aus interdisziplinärer Sicht“ wünschen allen KursteilnehmerInnen einen guten Start ins neue Jahr!

Sitzung am: 08.01.2004

Dozentin: Prof. Dr. Ute Daniel, FB 9, Historisches Seminar

Geschlechterdifferenzen und Geschichte

In dieser Seminarsitzung werden die Geschlechterverhältnisse aus historischer Sicht am Beispiel NS-Zeit behandelt.

Referate zum Thema werden nicht vergeben.

Literatur zum Thema

Margarete Dörr: "Wer die Zeit nicht miterlebt hat ..." Frauenerfahrungen im Zweiten Weltkrieg und in den Jahren danach. 3 Bde. Frankfurt/M., New York 1998

Jürgen Reulecke, Thomas A. Kohut: "Sterben wie eine Ratte, die der Bauer ertappt". Letzte Briefe aus Stalingrad, in: Jürgen Reulecke: "Ich möchte einer werden so wie die ...". Männerbünde im 20. Jahrhundert. Frankfurt/M., New York 2001, S. 177-193.

Sitzung am: 15.01.2004

Dozentin: Prof. Dr. Katharina Weresch

Wohnungsbau im Wandel der Geschlechterverhältnisse

Thema der Sitzung ist „Wohnungsbau im Wandel der Geschlechterverhältnisse“. Dabei wird in wesentlichen Grundzügen das Wohnen im Verlauf des gesellschaftlichen Zivilisationsprozesses vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart im Wandel der Geschlechterverhältnisse und der Beziehungen zu den Kindern dargestellt.

Zur Einführung dieses Themas wird in der Geschichte etwas zurückgehen, um zu zeigen, wie sich die Beziehungen zwischen Männern, Frauen und Kindern verändern und als Folge davon sich die Architektur, das Wohnen und die Benutzung der Räume wandelt.

Es werden zunächst die Verhältnisse in der höfischen Gesellschaft Ludwigs des XIV. betrachtet, und danach die deutsche Gesellschaft im II. deutschen Reich, im 19. und 20. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

Die Seminarsitzung wird als Vortrag unter Einbezug zahlreicher Dias abgehalten. Referate zum Thema werden nicht vergeben.

Anmerkung zur Dozentin:

Prof. Dr. Weresch ist Dipl.-Ing. Architektin und Dipl. Sozialwissenschaftlerin. Sie lehrt Architektur und Siedlungssoziologie an der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Hamburg. Im Wintersemester 2003 / 2004 hält Sie im Rahmen ihres Habilitationsverfahrens 2 Vorlesungen und ein Seminar (zum selbigen Thema) an der TU Braunschweig ab.

Literatur, die zur Vorbereitung der Sitzung empfohlen wird:

Dörhöfer, Kerstin: Der „männliche Blick“ in Bau, Entwurf und Lehre, in: Dörhöfer, Kerstin / Terlinden, Ulla: (Hg.): Verbaute Räume – Auswirkungen von Architektur und Stadtplanung auf das Leben von Frauen, Köln 1987 S. 115-130.

Literatur zum Thema

Dörhöfer, Kerstin / Terlinden, Ulla: (Hg.): Verbaute Räume – Auswirkungen von Architektur und Stadtplanung auf das Leben von Frauen, Köln 1987

Katharina Weresch: Wohnungsbau im Wandel der Geschlechterverhältnisse, Dölling & Galitz-Verlag (erscheint Anfang des Jahres 2004)

Sitzung am: 22.01.2004

Dozentin: Sabine Kampmann, HBK Braunschweig, Kunstgeschichte

Kunst von Frauen – Frauenkunst? – Pipilotti Rist und der Post-Feminismus.

“Why have there been no great woman artists?” Mit dieser Frage wurde in den sechziger Jahren der feministische Zweifel auch in der Kunstwissenschaft gesät. Seitdem ging es in der sich etablierenden kunsthistorischen Frauen- und Geschlechterforschung unter anderem darum, vergessene Künstlerinnen ans Licht zu holen, die Ausschlussmechanismen des Kunstbetriebs zu untersuchen oder auch das Spezifische einer „weiblichen Kunst“ zu bestimmen.

Schaut man sich in der heutigen Kunstszene um, scheint es durchaus auch Künstlerinnen zu geben, die „es geschafft“ haben und zu Künstler-Stars avancieren. Eine von ihnen ist die schweizer Künstlerin Pipilotti Rist. Sie arbeitet seit über 15 Jahren im Bereich der Video- und Installationskunst und greift dort unter anderem „Frauenthemen“ auf, ohne dass sie jedoch in die Schublade „Frauenkunst“ gesteckt würde. Vielmehr werden ihre Arbeiten immer wieder im Zusammenhang mit dem Begriff „Post-Feminismus“ diskutiert.

In der Seminarsitzung soll dieses Spannungsfeld zwischen „Frauenkunst“ und „Post-Feminismus“ auch anhand ausgewählter Videoausschnitte diskutiert werden. Das zur Vorbereitung angegebene Interview mit Pipilotti Rist soll von einem/einer Studenten/in als Kurzreferat präsentiert werden.

Literatur, die zur Vorbereitung der Sitzung empfohlen wird:

Pipilotti Rist – Der Reiz des Unsauberen. Ein Interview. In: Kunst-Bulletin, No 12, Dez 1992, S. 16-25.

Literatur zum Thema

Phelan, Peggy / Obrist, Hans Ulrich / Bronfen, Elisabeth (Hg.): Pipilotti Rist. New York 2001.

Mythen von Autorschaft und Weiblichkeit im 20. Jahrhundert. Hg. v. Kathrin Hoffmann-Curtius und Silke Wenk. Tübingen 1996.

Sitzung am: 29.01.2004

Dozentin: Prof. Dr. Erika Funk-Hennigs, Fachbereich Geistes- und Erziehungswissenschaften, Seminar für Musik und Musikpädagogik

Performance-Art im Kontext weiblicher Identitätsfindung

In der Veranstaltung soll ein Vergleich zwischen dem Performance Künstler Yves Klein und der Performance Künstlerin Laurie Anderson vorgenommen werden. Dabei wird ein Schwerpunkt auf die Behandlung des weiblichen Geschlechts in der Performance Kunst gelegt.

Literatur:

Jürgen Schilling: Aktionskunst. Identität von Kunst und Leben?, Verlag C.J. Bucher, Luzern und Frankfurt/M. 1978, darin Texte über Yves Klein, S. 43 ff.

Edith Almhofer: Performance Art. Die Kunst zu leben, Wien, Köln, Graz 1986

Laurie Anderson: Series from the Nerve Bible. A Retrospective von 1972 – 1992, New York 1994

Ansprechpartnerinnen

Die Koordination des Seminares liegt bei Prof. Dr. Bettina Wahrig und Stephanie Zuber. Absprachen zu möglichen Kurzreferaten und Hausarbeiten klären Sie bitte direkt mit den jeweiligen Dozentinnen.

Name	Anschrift	Sprechstunde im WiSe	E-mail
Prof. Dr. Ute Daniel	TU Braunschweig, FB 9, Historisches Seminar Schleinitzstraße 13		u.daniel@tu-bs.de
Prof. Dr. Erika Funk- Hennigs	TU Braunschweig, FB 9, Seminar für Musik und Musikpädagogik Pockelsstraße 11		e.funk-hennigs@tu-bs.de
Dr. Nina Heinrichs	TU Braunschweig, FB 4, Abteilung Klinische Psychologie, Psychotherapie und Diagnostik, Spielmannstraße 12a		n.heinrichs@tu-bs.de
Sabine Kampmann	HBK Braunschweig, Kunstgeschichte Johannes-Selenka-Platz 1		sabikam@web.de
Dr. Sabine Marx	TU Braunschweig, Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik Konstantin-Uhde-Str. 4		sabine.marx@tu-bs.de
Prof. Dr. Petra Mischnick	TU Braunschweig, FB 3, Institut für Lebensmittelchemie Schleinitzstraße 20		p.mischnick@tu-bs.de

Name	Anschrift	Sprechstunde im WiSe	E-mail
Prof. Dr. Dagmar Richter	TU Braunschweig, FB 9, Seminar für Sachunterricht und Politik Bienroder Weg 97		d.richter@tu-bs.de
PD Dr. Renate Tobies	Fraunhofer Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik Kaiserslautern, derzeit: TU Braunschweig, FB 3, Abteilung für Geschichte der Naturwissenschaften Beethovenstraße 55		r.tobies@tu-braunschweig.de
Prof. Dr. Bettina Wahrig	TU Braunschweig, FB 3, Abt. Geschichte der Pharmazie und Naturwissenschaften Beethovenstraße 55		b.wahrig@tu-bs.de
Prof. Dr. Katharina Weresch	Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg, Architektur + Siedlungssoziologie		WereschKatharina@t-online.de

Das Seminar „Geschlechterdifferenzen aus interdisziplinärer Sicht“ findet im WiSe 2003/2004 erstmalig mit Unterstützung des Braunschweiger Zentrums für Gender Studies statt. Siehe: www.genderzentrum.de . Ansprechpartnerin dort ist:



Stephanie Zuber	Braunschweiger Zentrum für Gender Studies Pockelsstraße 11		s.zuber@tu-bs.de
-----------------	---	--	------------------

